



Verfahrenstechnik bei der E-Klasse

nings mit der Simulation von Telefongesprächen und Vorstellungsgesprächen sind ebenfalls Inhalte des Programms der E-Klasse. Sie bereiten die Schülerinnen und Schüler auf weitere Hürden vor, die sie bewältigen müssen, um erfolgreich einen Praktikumsplatz und später dann eine Ausbildungsstelle in einem der Partnerunternehmen zu bekommen.

Die hier skizzierte Kooperation liefert ein Beispiel dafür, wie es gelingen kann, in lokalen Netzwerken frühzeitig Förder- und Unterstützungsangebote so zu systematisieren, dass für die Jugendlichen ein roter Faden

sichtbar wird, der an ihren Talenten und Interessen anknüpft und ihnen die einzelnen Schritte zu einem Ausbildungsplatz aufzeigt – und das über einen längeren Zeitraum. Analog zur „E-Klasse Chemie und Technik“ ist es das Ziel aller initiierten Kooperationen, langfristig angelegte, verzahnte Angebote zu entwickeln, die geeignete und interessierte Jugendliche gezielt an die Berufsfelder heranführen, die zu ihnen passen und hier für passgenaue Anschlüsse zu sorgen.

EILDienst LKT NRW
Nr. 12/Dezember 2010 50.05.02.2



Berufsorientierung in NRW – mehr Transparenz und Übersichtlichkeit sind gefragt

Von Detlef Kaenders, Partner für Schule NRW, und Dr. Bastian Pelka, Sozialforschungsstelle Dortmund, Technische Universität Dortmund

LernFerien NRW oder Orientierungsangebote für Mädchen? Wenn Jugendliche sich heute für Angebote der Berufsorientierung interessieren, stehen sie vor einer kaum zu überblickenden Vielzahl von Möglichkeiten. Das Angebot ist so komplex und differenziert, dass es sogar Experten nicht immer gelingt, die Vielfalt zu überblicken und Lücken oder Überflüssiges zu bestimmen.

Die Informationsmöglichkeiten zur Berufsorientierung beginnen ab Klasse 7 und erstrecken sich bis zu den Bildungsgängen an Berufskollegs, die dem „Übergangssystem“ zugeordnet werden. Die meisten dieser Angebote richten sich an bestimmte Altersstufen; bei anderen werden ganz gezielt bestimmte Gruppen von Jugendlichen angesprochen, also etwa Mädchen (oder Jungen), Hauptschulabsolventen oder Kinder mit Migrationshintergrund. Unterscheiden lassen sich die Informationsangebote nach Anbietern, pädagogischer Perspektive und den vermittelten Inhalten.

Auf Anbieterebene wird Berufsorientierung vor allem durch das Bildungssystem und die Arbeitsverwaltung gewährleistet. Deren wichtigste Akteure sind die allgemeinbildenden und beruflichen Schulen sowie die Bundesagentur für Arbeit mit ihren Trägern. Mehr und mehr sind in diesem Bereich aber auch Kommunen und Kreise sowie Kammern, Verbände und private Einrichtungen engagiert, so dass die Zahl der Akteure von Kommune zu Kommune schwankt. Mitunter beauftragen auch Kommunen und Kammern einzelne Maßnahmeträger mit bestimmten Aufgaben, so dass es hier gelegentlich zu Funktionsdoppelungen bei einem Anbieter kommen kann.

Aus pädagogischer Perspektive umfasst das Angebot – oft schon innerhalb einer einzigen Kommune in Nordrhein-Westfalen –

eine Spannweite von reinen Informationsangeboten (etwa Datenbanken im Internet) über angeleitete Selbstreflexion (etwa Kompetenzfeststellungsverfahren) bis hin zu professionell begleiteten Informations- und Selbstreflexionsprozessen (zum Beispiel im

Selbstreflexion oder Motivation zielen. Bei der zeitlichen Perspektive zeigt ein Blick auf die Angebotslandschaft eine Bandbreite vom zeitlich frei gestaltbaren Online-Informieren bis zu einjährigen Bildungsgängen am Berufskolleg.



Berufsorientierungsjahr). Bei kommunenübergreifender Betrachtung fächert sich diese Vielfalt noch weiter auf. Inhaltlich lassen sich Angebote unterscheiden, deren Ziele stärker auf Information,

Bereits mit diesen wenigen Dimensionen ist eine Angebotslandschaft umrissen, die von Kommune zu Kommune erhebliche Unterschiede in der Gestaltung aufweisen kann. In einem Kreis in Nordrhein-Westfalen kann

te die Sozialforschungsstelle (sfs), zentrale wissenschaftliche Einrichtung der technischen Universität Dortmund, beispielsweise sieben Berufsbörsen, acht Testverfahren zur Kompetenzfeststellung sowie 13 weitere Programme, Maßnahmen und Instrumente zählen, die von insgesamt 35 Akteuren angeboten wurden. Diese starke Differenzierung spiegelt die Erkenntnis wieder, dass berufliche Integration dann besonders gut gelingt, wenn Berufsorientierung bestimmte Kriterien erfüllt: Sie sollte erstens niedrigschwellig angeboten werden, was bedeutet, dass man Kinder und Jugendliche räumlich wie sozial „dort abholt, wo sie sind“. Zweitens hat sich die Einsicht durchgesetzt, dass Berufsorientierung immer eine stark regionale Komponente haben muss, da sie in erster Linie den regionalen Ausbildungs- und Arbeitsmarkt im Auge haben sollte, der in der Lebenswelt der angesprochenen Jugendlichen die wichtigste Position einnimmt. Eine in hohem Maße differenzierte Landschaft der Berufsorientierung ist also nötig und sinnvoll.

Ihre Vorteile kann diese Ausdifferenzierung jedoch dann verlieren, wenn sie selbst von Experten nicht mehr überblickt wird. Insbesondere kommunale und regionale Bildungsbüros, zu deren Aufgaben häufig auch die Koordination von Bildungsangeboten zählt, erheben diese Klage. Sie müssen oft viel Zeit darauf verwenden, „ihre“ regionale Landschaft im Auge zu behalten.

Einen weiteren möglichen Schwachpunkt der großen Zahl unterschiedlicher Angebote machen aktuelle empirische Studien der Sozialforschungsstelle deutlich: In einer Befragung von über 700 Jugendlichen, die Bildungsgänge an Berufskollegs des Kreises Gütersloh besuchen, wurde deutlich, dass auch die betroffenen Nutzer kaum einen Überblick über die jeweiligen Angebote haben. Und dass, obwohl es sich um Menschen handelt, die überwiegend erwachsen sind und sich als Teilnehmer verschiedener Maßnahmen gewissermaßen im Zentrum der Aktivitäten befinden. Diese Beobachtungen – dass weder die eigentliche Zielgruppe noch die zuständigen Experten die Angebotslandschaft vollständig überblicken – legen den Schluss nahe, dass es noch Nachholbedarf im Hinblick auf die Transparenz gibt.

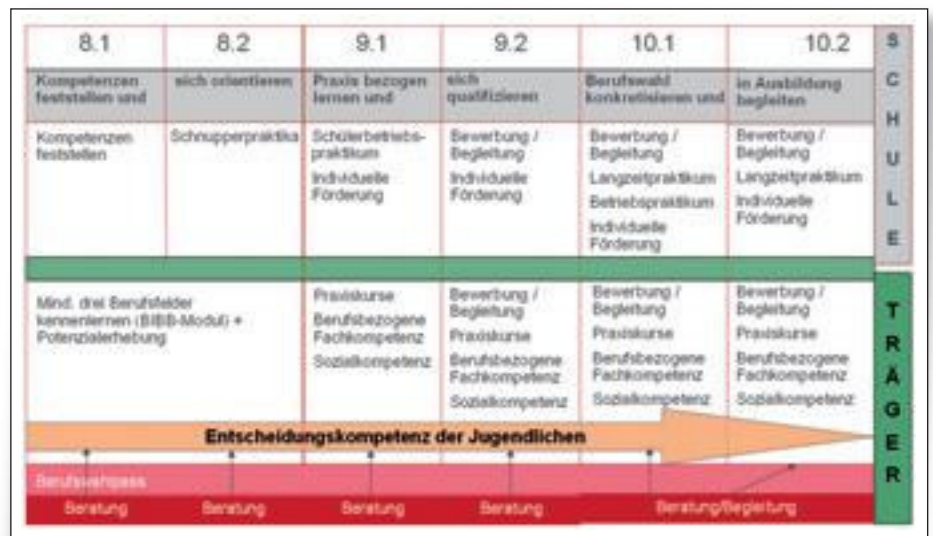
Einen Ausweg bietet eine bessere Systematisierung der Angebote. Diese sollte sowohl schulintern als auch schulübergreifend erfolgen. Einrichtungen der kommunalen Koordinierung – wo vorhanden – können hier auf umfangreiche Erfahrungen verweisen. Wenn es gelingt, die Angebote entlang der Suchinteressen der Zielgruppen so zu systematisieren, dass die Jugendlichen (und die organisierenden Akteure) die Landschaft besser beobachten können, ist ein erster, wichtiger Schritt getan. Die Sozialforschungs-

stelle arbeitet aktuell an Ansätzen, Angebote der Berufsorientierung so zu erfassen und zu systematisieren, dass die Systematik den Nutzungsabsichten der Jugendlichen entspricht und die Angebotsvielfalt dadurch transparenter wird.

In der Berufsorientierung hat es in den letzten Jahren einen Paradigmenwechsel gegeben: weg von rein beratenden Konzepten hin zur Unterstützung bei der Entwicklung von Eigenständigkeit und selbstständiger Lebenswegplanung. Jugendliche werden zunehmend als „handelnde Subjekte“ verstanden, die nicht nur Empfänger von Beratungsleistungen sind, sondern als „Experten ihrer eigenen beruflichen Orientierung“ aktiv werden können und sollen. Das bedeutet: Die Jugendlichen spielen eine deutlich aktivere Rolle im Prozess der beruflichen Orientierung als bisher, sie können die Angebote der Berufsorientierung mitgestalten. Ihre Interessen besser zu verstehen ist das Ziel vieler Studien, die zurzeit auch in nordrhein-westfälischen Kreisen und Kommunen gefördert werden, unter anderem durch das Programm „Perspektive Berufsabschluss“. Es bleibt zu hoffen, dass diese empirischen Studien zu einer Verbesserung der Angebot-Nachfrage-Passung führen

sie konsequent weiter zu einer individuell gestaltbaren Bildungskette. „STARTKLAR! Mit Praxis fit für die Ausbildung“ wird von den nordrhein-westfälischen Ministerien für Schule und Weiterbildung sowie für Arbeit, Integration und Soziales, dem Europäischen Sozialfond, vom Bundesministerium für Bildung und Forschung sowie von der Regionaldirektion Nordrhein-Westfalen der Bundesagentur für Arbeit finanziert und von der Landes-Gewerbeförderungsstelle des nordrhein-westfälischen Handwerks e.V. (LGH) und der Landesstiftung Partner für Schule NRW umgesetzt.

Hauptanliegen bei „STARTKLAR!“ ist es, das Interesse der Jugendlichen für die duale Ausbildung zu wecken und zu festigen und die Ausbildungsreife der Jugendlichen zu stärken – durch praxisnahe Vorbereitung auf bestimmte Ausbildungsberufe, die zu ihren Interessen und Kompetenzen passen. Die Berufsorientierung wird dabei mit der individuellen schulischen Förderung verzahnt. Daneben soll die Berufsorientierung der Sek I-Schulen in regionalen bzw. lokalen Strukturen verankert werden. Ziel ist es, STARTKLAR! als ein dreijähriges „Grundmodell“ der Berufsorientierung landesweit zu etablieren.



„STARTKLAR!“

und mehr Transparenz für alle Beteiligten ermöglichen.

Die Stiftung Partner für Schule NRW koordiniert deshalb im Themenkomplex Berufsorientierung Maßnahmen, die zum einen die Transparenz der Angebote erhöhen, sie bündeln und systematisieren und zum anderen die Eigenverantwortlichkeit der Jugendlichen fördern.

An erster Stelle ist hier das Vorhaben „STARTKLAR! Mit Praxis fit für die Ausbildung“ zu nennen. Dieses Angebot bündelt die Erkenntnisse und Erfahrungen bisheriger Projekte der Berufsorientierung und entwickelt

Das Projekt richtet sich an Jugendliche der Jahrgangsstufen acht bis zehn in Hauptschulen, Gesamtschulen und Förderschulen. In der Jahrgangsstufe acht nehmen alle Schüler/innen der STARTKLAR!-Schulen an einer berufsübergreifenden Potenzialerhebung teil. Ein weiteres wesentliches Element ist die praktische Erprobung in mindestens drei Berufen, die in überbetrieblichen oder vergleichbaren Bildungsstätten durchgeführt wird. Die Teilnahme an STARTKLAR! in den Jahrgangsstufen neun und zehn ist freiwillig. Die an einer Ausbildung interessierten Jugendlichen bewerben sich um einen Platz im

Projekt. Werden sie ausgewählt, qualifizieren sie sich in Praxiskursen sowie in Kursen, die ihnen berufsbezogene Fachkompetenzen und Personal- und Sozialkompetenzen

an die Klasse zehn weiter individuell beraten und begleitet.

Die Einbindung von „STARTKLAR!“ in vorhandene Strukturen und Angebote an den

Projektbausteine erfolgt durch regionale Anbieter; begleitend werden die relevanten Akteure der Berufsorientierung einbezogen und beteiligt.

Weitere aktuelle Angebote, die die Stiftung Partner für Schule NRW im Themenbereich Berufsorientierung anbietet, sind:

- Zukunft fördern – vertiefte Berufsorientierung gestalten: Das Projekt „Zukunft fördern“ unterstützt alle allgemeinbildenden, weiterführenden Schulen in Nordrhein-Westfalen bei der individuellen Berufsorientierung ihrer Schülerinnen und Schüler. Die Schulen können aus insgesamt zehn Modulen wählen, um ihre schulische Berufswahlorientierung zu vertiefen.
- KompetenzChecker: Stärken erkennen – Chancen nutzen: Mit einem kostenlosen, onlinebasierten Kompetenz-Feststellungsverfahren erhalten Jugendliche eine erste Einschätzung ihrer Fähigkeiten und Kenntnisse in Bezug auf ihre Berufswahl.
- Wir wollen: Unternehmenspreis: Der „Wir wollen: Wirtschaft für Schule in NRW-Unternehmenspreis“ zeichnet Unternehmen aus, die sich für die Selbstständigkeit der Schülerinnen und Schüler engagieren und ihnen Hilfen bei der Berufsorientierung und Berufswahl geben.
- Mädchen wählen Technik: Ziel ist die Förderung der Potenziale von Mädchen und jungen Frauen im naturwissenschaftlich-technischen Bereich aller Jahrgänge und Schulformen. Daneben werden Lehrkräfte als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sensibilisiert und qualifiziert.
- Lernferien NRW: Das Projekt Lernferien NRW dient neben zwei weiteren Schwerpunkten auch der Berufsorientierung. Ziele sind insbesondere die Förderung der Berufsfindung durch eine Kompetenzfeststellung, das praktische Arbeiten in Werkstätten sowie die Unterstützung im Bewerbungsprozess.

Die Stiftung Partner für Schule NRW arbeitet bei allen Angeboten in enger Abstimmung mit der Landesregierung, insbesondere dem Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW, der Bundesagentur für Arbeit und bezieht alle beteiligten Akteure der Berufsorientierung in NRW ein. Grundlage für alle Projekte ist der Erlass zur Berufsorientierung sowie das Rahmenkonzept „Berufsorientierung als Bestandteil einer schulischen individuellen Förderung“, das vom Ausbildungskonsens NRW erarbeitet wurde.

vermitteln, jeweils bezogen auf einen Ausbildungsberuf, der zu ihnen passt. Zudem werden die Jugendlichen auch im Anschluss

Schulen und in der Region ist eine wichtige Voraussetzung für den Erfolg des Projektes. Auch die konkrete Gestaltung der einzelnen

EILDienst LKT NRW
Nr. 12/Dezember 2010 50.05.02.2



Volkswirtschaftliche Potenziale am Übergang von der Schule in die Arbeitswelt

Von Dirk Werner, Stellvertretender Leiter des Wissenschaftsbereichs Bildungspolitik und Arbeitsmarktpolitik, Institut der deutschen Wirtschaft Köln¹

Das Institut der deutschen Wirtschaft Köln hat die direkten und indirekten Kosten einer mangelhaften Integration Jugendlicher in Ausbildung und Beschäftigung aus volkswirtschaftlicher Perspektive quantifiziert. Die Ergebnisse zeigen große Einspar- und Wertschöpfungspotenziale sowie grundlegenden bildungspolitischen Reformbedarf auf.

Der zunehmende globale Wettbewerb lässt nicht nur die Anforderungen zur beständigen Innovations-, Effizienz- und Qualitätsverbesserung an die Unternehmen und Arbeitnehmer in Deutschland steigen, sondern erhöht in der Folge auch die Anforderungen an Bewerber am Ausbildungsmarkt. Gleichzeitig zeigen sich bei vielen Schulabgängern Defizite in den grundlegenden Kulturtechniken wie Schreiben, Lesen und Rechnen sowie im Sozialverhalten. So sind laut den Ergebnissen der Pisa-Studie 2006 knapp 20 Prozent aller Jugendlichen im Alter von 15 Jahren hierzulande nicht in der Lage, einfache mathematische Aufgaben zu lösen, die über die Grundrechenarten hinausgehen. Ebenso viele erfüllen nicht die Leseanforderungen, die in zukunftsfähigen

Ausbildungsberufen erforderlich sind. Vor diesem Hintergrund benötigen vor allem Schulabgänger, die maximal über einen Hauptschulabschluss verfügen, trotz eines inzwischen gestiegenen Ausbildungsstellenangebotes Hilfestellung bei der Integration in Ausbildung und Beruf. Zwar ist die Zahl der Altbewerber als Indikator für die Übergangsprobleme in den vergangenen drei Jahren deutlich von knapp 385.000 auf 256.000 um rund 130.000 oder ein Drittel gesunken (Abbildung 1). Dennoch mündet derzeit noch jeder zweite Ausbildungsanfänger mit Hauptschulabschluss ins Übergangssystem ein (Abbildung 2). Die öffentlichen Förderangebote sind vielfältig und reichen von Maßnahmen zur Berufsorientierung über berufsvorbereitende sowie

ausbildungsbegleitende Förderprogramme bis hin zur außerbetrieblichen Ausbildung. Finanziert werden sie zu unterschiedlichen Anteilen von der Bundesagentur für Arbeit (BA), dem Bund sowie den Ländern und Kommunen. Insgesamt entfällt mit 48,6 Prozent aller Ausgaben der öffentlichen Hand der größte Anteil auf berufsvorbereitende Maßnahmen, gefolgt von Maßnahmen zur Ausbildungsförderung mit 29,5 Prozent (Abbildung 3). Die berufsvorbereitenden Maßnahmen umfassen sowohl Förderprogramme der Bundesagentur für Arbeit als auch schulische Angebote der Länder und

¹ An dem Artikel mitgearbeitet hat Paulina Seewald, Praktikantin